

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 73 (1993)
Heft: 9

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fer der Jagd ist, findet ihre Antwort. Das Ich ohne den Vogel (V) gehört selbst dem «*Gelichter*» zu; sein «*Nadeltanz unterm Baum*» zeigt es in der Lebens- und Liebesweise aller Kreatur, nur gelingt diese Art Liebe nicht. Schreibend vom Geist der Dichtkunst beflügelt, nährt das Ich diesen Geist aus der als Katastrophe erlebten Liebeserfahrung.

Die Liebe des Feuervogels steht kontrastiv dazu im Zeichen der Jungfräulichkeit. «*Auf Treu und Glauben*» ist eine mittelalterliche Formel, die in der Verbindung «*eine Nacht auf Treu und Glauben*» eine keusche Liebesnacht bedeutet. Dass der Vogel seinen «Schleier nimmt» (7), war ein frühes Vorzeichen gleichen Sinnes. Die Ich-Gestalt mit der Eule, «*behelmt*» und als Jägerin, erinnert an Athene und Artemis: jungfräuliche Gottheiten.

Die Bilder der letzten Strophe – ausgeraubtes Herz, glühender Stamm – zeigen das Ich an der Grenze der Vernichtung, doch das erscheint ihm selbst unwichtig vor der Hauptsache, auf welche die Ich-Geschichte zuläuft und in der sie sich vollendet. Der letzte Satz gilt der Dichtkunst, die zum Sinn des eigenen Lebens geworden ist: «*Wenn ich befeuert bleib ... bis das Harz ... warm die Erde verspinnt*,

*rückt jene Warte ins Licht,
die du, besänftigt,
in herrlicher Ruhe erfliest,*

Der Vogel der Dichtkunst nimmt die Essenz der Ich-Geschichte aus dem «*Dunstkreis*» (9) mit «*ins Licht*». Die Konstellation des Anfangs ist nun erfüllt vom Pathos des Ich. Indem es sich fühlend mit dem Vogel identifiziert, rettet es gleichsam seine Seele. In der Vision des Aufflugs auf «*jene Warte*», die Dauer bedeutet, sind Aufregung und Anstrengung überwunden, und mit innigem

Triumph empfindet das Ich die «herrliche Ruhe», die ihm im einfachen Leben versagt war.

Im abschliessenden «*was auch geschieht*» sinkt das vergängliche Ich gleichsam ins Unwesentliche zurück, nimmt sein Zugrundegehen an. Eine solche Wahl kann vom Lebensinteresse her verrückt erscheinen: Darauf spielt der triviale Beiklang des Titels an. Das Gedicht aber vollzieht eine Aufwertung derartiger Verrücktheit, vor der das normale Leben trivial erscheint.

Grete Lübbe-Grothues

